

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 17

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
Und seß' meinen Stolz darein,
Zu stimmen an jedem Wahltag
Für Volkswohl und Gedeih'n.

Das ist kein richtiger Zürcher,
Der läßt beim „Stimmen“ ist,
Und nach den Wahlen auftritt
Als ärgerster Renommist.

Wer Rechte will behalten,
Erfülle auch seine Pflicht!
So machten's uns're Väter
In treuer Zuversicht.

Ach, bei diesem Osterfest brach' mich fast nichts aus dem Reste;
Nirgends Sonnenschirm und Fächer, lauter breite Regendächer!
Selbst in dicken Gummistöcken blieben Füße wenig trocken,
Und der Pfarrer immer leiser predigt unverständlich heiser,
Meinen Ohren geht verloren jedes Wörtchen vom Pastoren;
Kann ihn Abends besser fassen, wird im „Bären“ mit mir jassen;
Und dann hör ich fromme Worte dieser oder jener Sorte,
Werde doch vor Tagesschließen geistlich Geistiges genießen.

Ladislaus an Stanislaus.



Geltäpter Bruother!

Wie aine Nachparin mainer Leisenbete ragd hatt, sohl es ihm chinesischen Mehre gegewerdig unheimlich unt fahrt läpensgwörlich fain.
Nichd nuhr, taß tie Branzözen tord ten Russen ti s. v. schwarzen Tiamanden lissern, sontern tie russischen unt japanischen Griegschive salutiren lander in ten Grunt, wöhl sich lanter anfödig Werten. Wie Du auch fälps Würst geläßhen haben, hatt der Rostige Wenski mit dem Togo apgemä, taß nuhr ir sohn ihnen Beitem mehlden soll, fahls edwa ir sohn ihnen ungewöhl Werten sohld. Radierlich sohl taß haissen, taß tem Iperläperten tiße Alphage zufählen Wirt. — Taß ißt 4 tie Untern — nous autres — fähr fernämpdig, wais mihi kann doch nuhr phon ir Saide angelohgen Werten, womidh es ihmre noch füll zu fill ißt. —

Im Randon Pärn hatt der Gobat ahm Ostermohndag z'Nacht ainen beesen Traum gehapt. Es dräimde ihm sohn der Holzwall ter Regierungsräde unt ter Seminahrdiregterwall. Ein großes Studi saines grünen Schels fai bleßlich miden aufh dem Böster ferchränkt unt es fai lain Schneiter ihm Staate gewähren, es Bidder zu blätzgen. Im ganzen Randoñ ließ der Gewaltdige die Draumteuder unt Leimfieder zu Saamen gohmen, aper sie schiddesen nuhr draurig tie Kepse. Hedde er sichern Be- scheit haben wohlen auf ter piplischen historia, so hedde ehr nuhr tie pipel-sfesten Schuhmaßsader fragen gennen, tie hedden ihm Gans genau sagen gennen, woh Moses unt die Brofeden liegen unt die Kaz ihm Heu!

Auch ter heulige Wilhelm aus Michelgambien Wirt es nicht Meer undernähmen, französische Minister zu erschaffen, woh es ihm doch nicht gelingen wihl unt er zu Hause sälbst bidder nehdig hedde 1 Mahl aufprehchstehente Wehner zu haben mit starfem Nicken unt freimidiger Sprache unt kräftigem Wöhnen, womit ich serpleipe Tain r r r

Ladislaus.

Zecher-Dogma.

Was, — an der Erde Brust wär'n wir zum Leide das?
Das ist Behauptungs-Wußt! Man weiß doch von Mama,
Daz man an ihrer Brust nur Lust besam zu trinken. . . .
Drum also, Menschlein, mußt dem Leide abzuwinken
Du diesen Glaubenssatz verändern, — er mat' Blay
(Dann ist stets Tugend-Lust dem gläuh'gen Zecher nah)
Dem: An der Erde Brust sind wir zum Trinken da!

Nebelspalters Auskunftsgebäude.

An den Reichskanzler von Bölow, Erz, Berlin.

Wir haben Ihr Antragen unserm Herrn Professor Haab vorgetragen. Dieser berühmte Augenarzt ist der Ansicht, daß sie in der letzten Zeit zu sehr nach Russland und Italien hinüberschielten und da sie zugleich ein Auge auf Marokko geworfen haben, erklärt sich ihre geschwächte Sehkraft von selbst. Im übrigen meint der Herr Professor, daß die kalten Douchen, mit denen sie von allen Seiten begossen werden, ihnen jedenfalls gut tun.

An den Tierschutzverein.

Es ist uns unbegreiflich, daß Sie sich gar nicht des armen Hundes angenommen haben, auf den so viele bei uns gesommen sind.

An mehrere „Schinggen“.

Wir bedauern außerordentlich, Ihnen allerdings berechtigten Wünsche nicht nachkommen zu können. Italiänische Kinderschulen, italiänische Hochschule, dito Steuerfreiheit, italiänisches Messerlen, italiänischer Arbeitersekretär, italiänische Streikpolizei, alles gewähren wir Ihnen mit Vergnügen, aber daß wir auch den „Nebelspalt“ italiänisch erscheinen lassen werden, das können wir Ihnen nicht zusagen.

An den Prinzen Viktor Bonaparte.

Machen Sie sich aus den Zeitungsberichten nichts. Wer die hohe Ehre hat, Sie näher zu kennen, weiß, daß Sie ihren Anhängern in Frankreich nicht einmal im Geiste erscheinen könnten.

An mehrere Mitglieder des Großen Stadtrates.

Wir danken Ihnen bestens für die zugesandten Photographien. So schmeichelhaft für uns Ihre Bereitwilligkeit ist, durch den „Nebelspalt“ berühmt zu werden, raten wir Ihnen doch, lieber dahin zu trachten, daß Sie durch sich selbst zur Berühmtheit gelangen. Bewähren Sie sich, dann kommen Sie von selbst in den „Nebelspalt“; blamieren Sie sich aber, dann nimmt Sie eo ipso der „Nebelspalt“.

An den Fürsten Ferdi von Bulgarien.

Sie fragen, ob Sie anlässlich ihrer Entrevue mit dem König von Serbien bezüglich Ihrer Reisekoffer etc. nicht besondere Sicherheitsmaßregeln treffen sollten. Wenn sich gegenüberüber Ihren bulgarischen Landesfunden die Sicherheitsschlösser bewährt haben, dürfen diese auch in Serbien genügen.

An den Präsidenten des heiligen Synods Pobjedoneff in Petersburg.

Es wäre doch zu gewagt, behaupten zu wollen, daß für Sie ein eventueller Regierungsratsitz frei wäre. Da mühten Sie sich schon etwas früher anmelden. Für die bereits besetzte Seminardirektorielle sind Sie schon gar zu spät aufgestanden, erstens sind Sie mindestens 50 Jahre zu alt und zweitens haben Sie viel zu viel Erfahrung, was nach gewissen Schulpäpsten für den betreffenden Funktionär nur hinderlich wäre, aber sonst wären Ihre Antecedenten bei denselben gewiß nur förderlich gewesen.

Frau Stadtrichter: „Jetz wärde Sie 's streng ha, Herr Feusi, mit Politisiere über dä Streit und d'Wahle?“

Herr Feusi: „I muck sälber sage, es lauft ä ghi öppis i dem Artikel die Zit her, sunderheili die Streitversammlige händ d'Vüt i 's Jäse bracht, daß dä Rodschwensli und der Engemer Landschreiber und alls vergeßli.“

Frau Stadtrichter: „Mira sellid d'Italienmurmer streite, mir händ das Jahr nüt z'baue; aber i hä ghört, im Gaswerch unne fels nüt ganz urche, das wär schüli, wenn eim uj eimal 's Gas usgieng und sät wär's.“

Herr Feusi: „O das ist nüt so ghöhl, Frau Stadtrichter; es ist eim scho ganz anders usgange und mer ist glich na da. Uebrigens händ dienen i d'r Gas unne ganz rächt, wenn f' ihi Situation usnützid, wenn f' doch wüssid, daß l' mit em Direktor und mit em Stadtrat händ mache, was sie wänd.“

Frau Stadtrichter: „Ja, si händ si halt gfürcht, sie höntid streile.“

Herr Feusi: „Ebe gfürcht. Warum fürcht si an en Familievater nüt, wo drü, vier Kind hält, d'Arbeit niederglegge und statt mit 6 Frante mit 2 Frante oder na weniger g'lebe?“

Frau Stadtrichter: „Ja, wüssid Sie, die hebid halt z'ämme und helfid enand.“

Herr Feusi: „Ebe da hämmer's. Das ist ebe das, wo d'r „Arbeiter“ sei 's im Streit oder i d'r Politik, vorteilhaft abhebt vor sine Gegnere, wo sofort Gwehr bi Hieb machid, wenn f' merklid, daß für sie persönlid nüt z'sätzlich ist.“

Frau Stadtrichter: „Was diene machid, hönt mer aber au Lehre und sät hönt mer 's.“

Herr Feusi: „Lueged Sie, Frau Stadtrichter, wenn's eim z'wohl ist, hät mer na nie gern glehrt.“